



PRO QUOTE REGIE
Zusammenschluss von
Regisseurinnen in Deutschland

Let's talk about money... Erste Fachtagung „Lohngerechtigkeit in der Film- und Fernsehbranche“

Seit 2013 befasst sich Pro Quote Regie e.V. mit der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Film- und Fernsehbranche. Ein wesentliches Fundament dafür ist die Wertschätzung von Arbeit. Dass Frauen in der Kulturbranche schlechter bezahlt werden, ist ein Fakt. Die von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien in Auftrag gegebene und vom deutschen Kulturrat durchgeführte Studie „Frauen in Kultur und Medien“ spricht von einem Gender Pay Gap von 24% für den gesamten Kulturbetrieb. In den Bereichen Regie und Dramaturgie sind es sogar 36%. Eine Studie von Die Filmschaffenden e.V. zeigt, dass es in manchen Sparten des Filmbereichs sogar 67% weniger sind. Was sind die Ursachen und welche Maßnahmen könnten greifen, um eine faire Bezahlung zu sichern?

Wir wollen heute mit Ihnen zum Thema Lohngerechtigkeit ins Gespräch kommen und begrüßen Sie zur **ersten Fachtagung „Lohngerechtigkeit in der Film und Fernsehbranche.“**

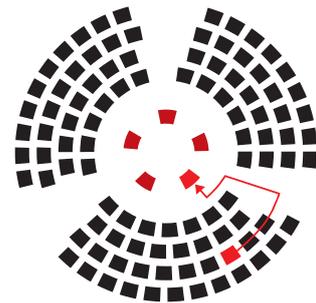
Grußwort: Pro Quote Regie

Begrüßungsrede: Frau Bundesministerin Manuela Schwesig

In drei Runden diskutieren Expertinnen und Experten in der Fishbowl, unserem interaktiven Diskussionsformat.

Im Anschluss finden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in zwei Workshops zusammen, um gemeinsam über zentrale Maßnahmen zu diskutieren, mit denen wir die Film- und Fernsehbranche fortschrittlich, gerecht und kreativ gestalten können.

Workshop Moderation TV: Henrike von Platen, Kino: Ama Walton.



In der ersten Runde

wird anhand der kürzlich erschienen Studie der Status Quo zum Thema Lohngerechtigkeit erörtert.

Es sprechen: **Elke Ferner** (Parlamentarische Staatssekretärin BMFSFJ), **Jörg Langer** (Geschäftsführer LANGER MEDIA research& consulting; DIE FILMSCHAFFENDEN e.V.), **Hans-Werner Meyer** (Stellv. Vorsitzender des Bundesverband Schauspiel BFFS), **Gabriele Schulz** (Stellv. Geschäftsführerin des Deutschen Kulturrats), **Henrike von Platen** (Wirtschaftsexpertin, Initiatorin des Bündnis FairPay)

In der zweiten Runde

wenden sich unsere Expertinnen und Experten konkret der Situation bei den öffentlich-rechtlichen Sendern zu. Es diskutieren: **Patricia Schlesinger** (Intendantin RBB), **Heiko Hilker** (Geschäftsführer Dresdner Institut f. Medien, Bildung und Beratung DIMMB), **Heike Hempel** (Leiterin der ZDF-Hauptredaktion Fernsehfilm/Serie), **Michael Lehmann** (Vorsitzender Geschäftsführer Studio Hamburg)

In der dritten Runde

diskutieren Vertreterinnen und Vertreter von Filmförderungen, Politik und aus der Produktion über Regiegehälter in der Kinobranche. Es kommen zu Wort: **Kirsten Niehuus** (Geschäftsführerin Filmförderung Medienboard Berlin-Brandenburg), **MDg. Dr. Jan Ole Püschel** (Gruppenleiter Medien, Film; Internationales; BKM), **Tabea Rößner** (MDB, Sprecherin f. Medien&Kulturwirtschaft BÜNDNIS 90/DIE GRÜNE), **Prof. Dr. Mathias Schwarz** (Rechtsanwalt; Leiter der Sektionen Kinofilm u. Animation, ALLIANZ DEUTSCHER PRODUZENTEN), **Ama Walton** (Rechtsanwältin, Fachanwältin für Urheber- und Medienrecht), **Jörg Langer** (Geschäftsführer LANGER MEDIA research&consulting; DIE FILMSCHAFFENDEN e.V)

Erste Runde:

Elke Ferner

„Pro Quote Regie setzt sich mit großem Erfolg für bessere Karrieremöglichkeiten von Frauen in der Film- und Fernsehbranche ein. Dabei nimmt der Verband auch die unfaire Vergütung von Frauen in der Filmwirtschaft in den Blick. Eine gerechte Bezahlung von Frauen und Männern ist Grundvoraussetzung für die Gleichstellung von Frauen und Männern – auch in der Filmwirtschaft.“



Elke Ferner arbeitete als Programmiererin, bevor sie aktiv in die Politik einstieg. 1995 – 2007 war sie Mitglied in unterschiedlichen Vorständen der SPD im Saarland. 1990 - 1998 und seit 2002 ist Ferner Mitglied des Deutschen Bundestages. Sie war Staatssekretärin im Bundesministerium für Verkehr Bau und Wohnungswesen und 2005 – 2007 stellvertretende Bundesvorsitzende der SPD, wurde Mitglied im Präsidium (bis 2011) und im Parteivorstand der SPD. Seit 2013 ist sie Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Elke Ferner leitet seit 2004 als Bundesvorsitzende die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (ASF).



Jörg Langer

„Am Status der beruflichen und sozialen Situation der Beschäftigten der Film- und Fernsehbranche wird ein grundlegender Widerspruch unserer Gesellschaft deutlich. Die Arbeitsweise in der Kreativbranche gilt allgemein als Zukunftsmodell, geprägt von Selbstbestimmung, Flexibilität etc. Andererseits ist bei den Film- und Fernsehschaffenden eine teils prekäre Einkommens- und Alterssicherungssituation offensichtlich, die dringender Regulierung bedarf.“

Jörg Langer berät Produzenten und Filmemacher sowie Verbände und Organisationen, die im Film- und TV-Geschäft tätig sind. Mit seiner Firma LANGER MEDIA research & consulting, erstellt er darüber hinaus spezifische Untersuchungen, Studien und Analysen. Dabei kann er auf 20 Jahre Berufserfahrung als Produzent und Herstellungsleiter von über 60 Dokumentationen, Reportagen, Features und Dokumentarfilmen zurückgreifen.

Jörg Langer ist außerdem als Lehrbeauftragter für die Fächer Medienökonomie, Filmmarketing und Film- und TV Produktion an der Beuth-Hochschule Berlin tätig.

Hans-Werner Meyer

„Dass Frauen für die gleiche Arbeit nicht weniger verdienen dürfen als ihre männlichen Kollegen, müsste eigentlich selbstverständlich sein. Es werden ja nicht nur die Frauen dadurch benachteiligt, sondern auch jene Männer, die sich gern mehr um ihre Kinder kümmern würden, es sich aber nicht leisten können, wenn der Lohn ihrer Frauen zu niedrig ist. Gleichstellung funktioniert nur in beide Richtungen.“

Hans-Werner Meyer, Mitgründer, Schauspieler („Letzte Spur Berlin“), hat 2008 zusammen mit 6 Kolleginnen und Kollegen den Bundesverband Schauspiel (BFFS) gegründet. Seitdem ist er in dessen Vorstand und stellvertretender Vorstandsvorsitzender des inzwischen über 2900 Mitglieder zählenden Berufsverbandes. Geschlechtergerechtigkeit zählt zu den Kernthemen des Verbandes.



©Ole Graf



Gabriele Schulz

„Dass im Jahr 2017 noch über Lohngerechtigkeit gesprochen werden muss, ist der eigentliche Skandal.“

Studium der Germanistik, Ernährungs- und Haushaltswissenschaft in Bonn und Hannover. Von 1992 bis 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Kulturrat. Seit September 2008 Stellvertretende Chefredakteurin von „Politik & Kultur“, der Zeitung des Deutschen Kulturrates. Verschiedene Veröffentlichungen zu den Themenfeldern Kulturelle Bildung, Arbeitsmarkt Kultur, rechtliche Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur.



©Oliver Betke

Henrike von Platen

„FairPay geht alle an, Männer wie Frauen, Wirtschaft wie Politik. Wir brauchen einen Kulturwandel in den Unternehmen und in unseren Köpfen. Erst wenn jeder und jede an 365 Tagen im Jahr sagen kann: „HEUTE werde ich fair bezahlt.“ Und: „HEUTE zahle ich fair.“, haben wir Lohngerechtigkeit erreicht.“

Henrike von Platen ist Unternehmensberaterin, Gründerin eines Fraueninvestmentclubs und Hochschulrätin an der Hochschule München. Die Finanzexpertin engagiert sich im Arbeitskreis deutscher Aufsichtsrat e.V. und bei FidAR, der Initiative für Frauen in die Aufsichtsräte. Von 2010 bis 2016 war sie Präsidentin des Business and Professional Women Germany e.V. Im Sommer 2016 initiierte sie das FairPay-Bündnis, das prominente Unterstützung in Wirtschaft und Politik gefunden hat.

Zweite Runde

Patricia Schlesinger

„Frauen und Männer für gleiche Arbeit gleich zu entlohnen - das sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Entscheidend sind jedoch vielmehr gleiche Chancen auf beruflichen Aufstieg und Karrierefortschritt: Mehr als 40 Prozent aller Führungspositionen beim Rundfunk Berlin-Brandenburg sind mit Frauen besetzt, hunderte Teilzeitmodelle nutzen Männern und Frauen beim rbb. Nur so können wir Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern endlich überwinden.“



©rbb/Thorsten Klapsch

Als Leiterin des ARD-Studios Südostasien berichtete sie von 1995 - 1997 aus Singapur und kehrte anschließend als Moderatorin zu „Panorama“ zurück. Von 2001 bis 2004 war Schlesinger USA-Korrespondentin der ARD in Washington. Nach ihrer Rückkehr übernahm sie 2006 die Führung der Abteilung Dokumentation & Reportage der ARD. Im Jahr darauf wurde sie Leiterin des Programmbereichs Kultur und Dokumentation beim NDR Fernsehen. Ihr Amt als rbb-Intendantin trat sie im Juli 2016 an. Von Patricia Schlesinger betreute Produktionen gewannen unter anderem einen Oscar, Emmy Award und den Deutschen Filmpreis sowie je sieben Mal den Deutschen Fernsehpreis und den Grimme-Preis. Patricia Schlesinger engagiert sich als Vorstandsmitglied in der Akademie für Publizistik, Hamburg, sowie als Mitglied des Deutschen Komitees für UNICEF.



Heiko Hilker

„Die öffentlich-rechtlichen Sender erhalten über 8 Mrd. Euro im Jahr aus Beitragsgeldern, die Filmbranche wird aus Steuermitteln subventioniert. Daraus folgt, dass Frauen Anspruch auf die Hälfte der Jobs haben müssen. Dass es gleichen Lohn für gleiche Arbeit gibt, muss zur Selbstverständlichkeit werden.“

Heiko Hilker geboren 1966 in Eberswalde, 5 Kinder, von Beruf Elektromonteur sowie Diplomingenieur für Informationstechnik war von 1994 bis 2009 Landtagsabgeordneter der LINKEN im Sächsischen Landtag, koordinierte jahrelang die Medienpolitik der LINKEN, sitzt seit 1997 im MDR-Rundfunkrat und ist einer der beiden Geschäftsführer des Dresdner Instituts für Medien, Bildung und Beratung (www.dimbb.de). Hobbys: u.a. Talkshows ohne Ton sehen

Heike Hempel

„Fernsehen ist Teamwork. Wir als ZDF wollen grundsätzlich mit den besten und kreativsten Köpfen zusammenarbeiten, und zwar in allen Bereichen. Dafür sind Lohn-gerechtigkeit und Chancengleichheit die Voraussetzungen.“



1985 bis 1992	Studium: Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, Germanistik, Spanisch in Köln und Berlin
1988 bis 1994	Erste Regieassistentin u.a. bei „Der achte Tag“ (R.: Reinhard Münster), „Alles auf Anfang“ (R.: Reinhard Münster), „Der bewegte Mann“ (R.: Sönke Wortmann).
1994 bis 1996	Dramaturgie-Seminare bei Robert McKee, Tom Schlesinger/Keith Cunningham und Linda Seger
1994 bis 1995	Dramaturgin und Leiterin des Lektorats im WDR Fernsehspiel; daneben Lehraufträge an der FU Berlin und an der Deutschen Film- u. Fernsehakademie Berlin
1995	Producerin bei Studio Hamburg und Dom Film
1996 bis 1999	als Redakteurin im WDR-Fernsehspiel verantwortlich für die Nachwuchsreihe „Avanti Debütanti“ (Filme u.a. „Das erste Mal“ und „Zugvögel–Einmal nach Inari“) und Initiatorin der Reihe „Six Pack“ von WDR und Filmstiftung NRW
1998 bis 2000	Tutorin an der Schreibschule Köln
1998 bis 1999	Mitglied im Vergabeausschuss der Filmstiftung NRW
seit Juni 1999	Leiterin der ZDF-Redaktion Fernsehfilm II
seit Mai 2000	außerdem Leiterin der ZDF-Redaktion „Das kleine Fernsehspiel“
2000 bis 2001	Mitglied im Vergabeausschuß der M F G Filmförderung Baden-Württemberg
seit Januar 2008	Leiterin der ZDF-Hauptredaktion Fernsehfilm/Serie II



Michael Lehmann

„Selbstverständlich gilt für mich Fairpay. Frauen müssen für gleiche Arbeit gleiches Geld verdienen. Wir leben im 21. Jahrhundert! Lohngerechtigkeit sollte längst eine Selbstverständlichkeit sein.“

Michael Lehmann ist seit 2006 Geschäftsführer der Studio Hamburg Produktion, aus der 2010 die Studio Hamburg Produktion Gruppe hervorging. 2009 übernahm er den Vorsitz der Geschäftsführung. Die Studio Hamburg Produktion Gruppe fun-giert als Zwischenholding und bündelt das operative Geschäft der Produktionstöch-ter. Michael Lehmann zeichnet gleichzeitig als Geschäftsführer für die operativen Tochterfirmen LETTERBOX Filmproduktion, REAL FILM Berlin und Studio Hamburg UK verantwortlich.

Dritte Runde



Kirsten Niehuus

„Frauen sollten Männern den gleichen Lohn zahlen!“

Kirsten Niehuus ist seit 2004 Geschäftsführerin der Filmförderung des Medien-board Berlin-Brandenburg. Davor war die Juristin über 10 Jahre lang in unterschied-lichen Positionen in der Filmbranche tätig, unter anderem als Leiterin verschiedener Rechtsabteilungen und als stellvertretender Vorstand der Filmförderungsanstalt (FFA). In dieser Zeit war sie auch die deutsche Repräsentantin des europäischen Filmförderfonds Eurimages.

Sie ist Mitglied in verschiedenen Gremien der Filmwirtschaft u.a., dem Beirat Deut-scher Filmförderfonds (DFFF), der Gesellschafterversammlung von German Films und dem Kuratorium der Berliner Filmhochschule dffb. Zudem war sie von 2012 – 2016 Mitglied im ZDF-Fernsehrat.

Kirsten Niehuus ist Trägerin des französischen Kulturordens Chevalier des Arts et des Lettres und seit 2014 Honorarprofessorin an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf, wo sie Filmfinanzierung, Filmförderung und Filmpolitik unterrichtet.

Dr. Jan Ole Püschel

- Studium der Rechtswissenschaften mit Schwerpunkt Medienrecht an der Universität Hamburg und am University College Cork/Irland,
- 2001 bis 2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg
- 2007 bis 2009 Referent bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM),
- 2010 bis 2013 Leiter des Büros des Staatsministers für Kultur und Medien im Bundeskanzleramt,
- seit 2014 Leiter der Gruppe K 3, Medien und Film, Internationales bei der BKM



©Zimmermann

Tabea Rößner

„Gleiche Chancen für Frauen war eines meiner Anliegen, wegen dem ich schon als Jugendliche politisch aktiv wurde. Umso unbegreiflicher ist es mir, dass Chancengleichheit – Jahrzehnte später – immer noch nicht existiert, obwohl sie inzwischen in allen gesellschaftlichen Bereichen gefordert wird. Als Abgeordnete, die aus dem Medienbereich kommt, war es mir daher von Anfang an wichtig, auch im Kultur- und Medienbereich für Chancengleichheit zu streiten. So auch für filmschaffende Frauen, die bei der Filmförderung nach wie vor benachteiligt werden. Allerdings bremst die Bundesregierung unsere Initiativen immer wieder aus. Es braucht daher breite Bündnisse, um den Finger immer wieder in die Wunde zu legen und die Bundesregierung an ihre Verantwortung zu erinnern, dass sie die Gleichberechtigung von Männern und Frauen sicherstellen muss.“

Tabea Rößner, geboren am 7.12.66 in Sassenberg, ist seit 2009 Mitglied des Deutschen Bundestages und dort Sprecherin für Medien, Kreativwirtschaft und digitale Infrastruktur der Bundestagsfraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Sie ist zudem Mitglied und Obfrau im Ausschuss für Kultur & Medien, stellv. Mitglied im Ausschuss für Verkehr und digitale Infrastruktur und im Wirtschaftsausschuss. Vor ihrem Bundestagsmandat war die studierte Film- und Musikwissenschaftlerin zuletzt als Schluss- & Planungsredakteurin (CvD) beim ZDF tätig.

Prof. Dr. Mathias Schwarz

„Der Film- und Fernsehproduktionswirtschaft stellen sich zwei Herausforderungen: Fair Work and Fair Pay: Wenn es selbstverständlich geworden sein wird, dass Frauen gleichberechtigte Beschäftigungsmöglichkeiten vorfinden, wird der Schritt zur gleichberechtigten Vergütung hoffentlich nicht mehr weit sein.“



Prof. Dr. Mathias Schwarz, Allianz Deutscher Produzenten – Film & Fernsehen e.V.:

Prof. Mathias Schwarz ist seit 1988 Partner der Kanzlei SKW Schwarz Rechtsanwälte. Davor war er einige Jahre Leiter der Rechtsabteilung der KirchGruppe.

Mathias Schwarz ist seit 2005 Honorarprofessor an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Davor hatte er über 10 Jahre eine Honorarprofessur für Medienrecht an der kommunikationswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig inne.

Er ist Autor des in Deutschland in diesem Bereich führenden Buchs zum Recht der Film-, Video- und Fernsehwirtschaft sowie Mitherausgeber des seit 1996 erscheinenden Loseblattwerkes „Recht im Internet“. Darüberhinaus hat Mathias Schwarz eine Vielzahl von Aufsätzen und Buchbeiträgen zu verschiedenen medienrechtlichen Themen veröffentlicht.

Schwerpunkt seiner Tätigkeit stellen die Film- und Fernsehproduktion, Lizenzverträge und die Medienfinanzierung dar. Seine Mandanten sind Finanzinstitute, Privatinvestoren, Film- und Fernsehproduzenten, Sende- und Verlagsunternehmen sowie Internet Service Provider. Er vertritt zudem eine Reihe prominenter Persönlichkeiten der deutschen Medienwirtschaft.

Als Rechtsberater von film2o konnte er umfangreiche Erfahrungen als Interessenvertreter der deutschen Film- und Fernsehproduzenten sammeln. 2008 wurde er zum Leiter der Sektion Kino (und später auch der Sektion Animation) der Allianz Deutscher Produzenten – Film & Fernsehen e.V. berufen, deren Gründung er wesentlich mit betrieben hat.

Mathias Schwarz ist auch zugelassen als Wirtschaftsprüfer. Sei dem Jahr 2004 war er in einer größeren Zahl von Auseinandersetzungen mit Medienbezug als Mediator tätig. 2005 gründete er MiMMA e.V. – mediation in the media, music & the arts e.V., deren Vorsitzender er auch über viele Jahre war.

Mathias Schwarz ist Mitbegründer der Media Business Academy, München, wo er auch häufig als Referent auftritt. Er ist einer der Initiatoren der Deutschen Filmakademie e.V..

Ama Walton

„Kreative Berufe sind Herzensberufe, deren Wahl sich oftmals nicht an den späteren Verdienstchancen orientiert. Das Thema Geld wird in diesem Bereich ungern in den Mittelpunkt gestellt, schließlich geht es in erster Linie um Inhalte. Oft wird Frauen nach langen und intensiven Ausbildungszeiten, erst mitten im Berufsleben klar, dass sie für vergleichbare kreative Leistungen, bei gleicher Qualifikation schlechter bezahlt werden, als ihre männlichen Kollegen. Die Konkurrenz ist groß und die Verhandlungsmacht einer Einzelnen gegenüber großen Unternehmen mit festgelegten standardisierten Auftragsbedingungen gering. Ein Fair Pay Gesetz schafft Bewusstsein und Aufmerksamkeit und ist daher ein wichtiges Mittel für eine gerechte und gleiche Bezahlung in der Filmbranche, unabhängig von Geschlecht und Herkunft.“



Ama Walton ist Rechtsanwältin, Fachanwältin für Urheber und Medienrecht und Wirtschaftsmediatorin. Sie ist seit 20 Jahren als Rechtsanwältin im Entertainmentbereich – vorwiegend in der Film und Musikbranche tätig. Zudem tritt Ama Walton als Speakerin auf und gibt regelmäßig Verhandlungstrainings. Ama Walton ist Mitglied bei WIFT – Women in TV and Television.

Moderation

Vera Linß

ist Medienjournalistin beim Deutschlandradio und beim ARD-Hörfunk und schreibt für die Fachpresse. Seit 2007 moderiert sie die Sendung *Breitband – Medien und digitale Kultur* im Deutschlandradio Kultur, die sie auch redaktionell mitverantwortet. Außerdem moderiert sie Veranstaltungen und rezensiert regelmäßig Mediensachbücher im Deutschlandradio Kultur.



Organisation

Die Regisseurinnen von Pro Quote Regie

Esther Gronenborn, Imogen Kimmel, Barbara Rohm, Bettina Schoeller Bouju, Barbara Teufel, Tatjana Turanskyj



PRO QUOTE REGIE

Zusammenschluss von
Regisseurinnen in Deutschland

Let's talk about money – Status Quo der Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern in der Filmbranche.

„Ja, es gibt sie (noch): die unterschiedliche Rezeption, Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber Frauen, die kulturelle Werke schaffen oder in Kulturmanagement und Kulturwirtschaft tätig sind“, stellt Barbara Haack in der von Kulturstaatsministerin Prof. Grütters initiierten und vom deutschen Kulturrat durchgeführten Studie „**Frauen in Kultur und Medien**“ fest.

„**Und das drückt sich auch in Geld aus.** Der **Genderpaygap** bei Frauen in Medien und Kultur liegt laut der Erhebung durchschnittlich bei **24%**.

„Sehr klar lässt sich der **Gender Pay Gap** bei den Versicherten der **Künstlersozialversicherung** ausmachen. Bis auf eine Ausnahme verdienen in allen 58 Tätigkeitsbereichen der verschiedenen Berufsgruppen der in der Künstlersozialversicherung versicherten Frauen weniger als Männer.“, führt **Olaf Zimmerman** aus (**GS Vorstand des deutschen Kulturrats**). „Im selben Tätigkeitsbereich verdienen Frauen weniger als Männer. Der Gender Pay Gap führt dazu, dass freiberufliche Künstlerinnen **in noch größerem Maße** als freiberufliche Künstler **von Altersarmut betroffen** sind, da niedrige Einkommen geringe Altersrenten nach sich ziehen.“ (S. 487)

Der durch **Gabriele Schulz (stellvertr. GS Vorstand des deutschen Kulturrates)** vorgenommene Vergleich der bei der KSK gemeldeten Einkommen der Berufsgruppe „Darstellende Kunst“ der Jahre 2010 und 2014 zeigt in den meisten Bereichen **eine Verschärfung der Einkommensdifferenz** zwischen Männern und Frauen. „Im Berufsfeld Regie, FilmemacherIn, ChoreographIn verdienten im **Jahr 2010** Frauen 34% weniger als Männer. Im **Jahr 2014**, betrug die Differenz mit 36% noch einmal zwei Prozent mehr. In anderen Bereichen, wie der Dramaturgie zum Beispiel, ist ein Anstieg in der Einkommensdifferenz von 5% zu verzeichnen.“ (S. 213 der BKM/Kulturratsstudie)

Die **Auswertung der KSK Einkommenszahlen** der stellvertretenden Geschäftsführerin Gabriele Schulz zeigt außerdem, dass sich eine größere Anzahl an Frauen vor allem in den Bereichen finden lassen, die der unteren Einkommenskala zuzuordnen sind (Balletttanz, Artistik, oder Kostüm- und Maskenbild), während die Männer die Berufsgruppen mit den größeren Verdienstmöglichkeiten dominieren (Moderation, Choreografie, Regie.)

Zudem zeigt sich, dass Berufe in denen in der Mehrzahl Frauen beschäftigt sind, auch die männlichen Kollegen im Verhältnis weniger verdienen. Ob man hier vom Phänomen der **Feminisierung einiger Berufsfelder** sprechen kann, ist durch diese Untersuchung nicht eindeutig feststellbar. Aus anderen Bereichen weiß man aber, dass ein Beruf, in dem mehr Frauen tätig sind, häufig eine Entwertung des Lohnniveaus erfährt.

Zusammenfassend stellt Gabriele Schulz fest: „Auch hier zeigt sich wieder einmal, dass einfache Schlüsse mit Blick auf die **Einkommensunterschiede** von Frauen und Männern nicht möglich sind. Es sind offenbar **verschiedene Traditionen, Berufskulturen** und **geschlechtsspezifische Aspekte**, die in Bezug auf die Verdienste von Männern und Frauen ineinandergreifen und sich wechselseitig beeinflussen.“ **Jörg Langer** von „**Die Filmschaffenden e.V.**“ schlüsselt die Lohnunterschiede in seiner Studie zur „**Situation der Film- und Fernsehschaffenden 2015**“ detailliert für einzelne Gewerke der Filmbranche auf. In manchen Bereichen liegt demnach der **Lohnunterschied** zwischen Männern und Frauen bei bis zu 78% (Szenenbild). Auch Kamerafrauen verdienen laut ihrer Angaben bei der KSK mit ihrem durchschnittlichen Bruttojahreseinkommen von 19.667 € 43% weniger als ihre männlichen Kollegen, die durchschnittlich 45.558 € erwirtschafteten. Im Regieberuf beträgt der Genderpaygap 34%. Während Frauen um die 40.875 € verdienen, geben Männer einen Bruttoverdienst von 46.316 € an. (Situation der Film- und Fernsehschaffenden 2015, S. 38)

Langer weist darauf hin, dass sich über die KSK Angaben nicht deutlich machen lässt, ob Frauen für **gleiche Arbeit schlechter bezahlt** werden, **oder** einfach **weniger Arbeit** erhalten. Hier würde es eine gesonderte Untersuchung brauchen.

Dass es sich wahrscheinlich um eine **Kombination** aus beidem handelt, legen die inzwischen sechs Jahre umfassenden **Erhebungen des BVR-Diversitätsberichtes** nahe. Hier wird deutlich, dass von den rund **42%** Regieabsolventinnen in der Kino- und Fernsehlandschaft nur zwischen **8 und 20% Beschäftigung** finden. Gerade der lukrative Serienbereich, aber auch prestigeträchtige Kinoproduktionen, bleiben den Frauen zum großen Teil verschlossen.

In einem Beruf, in dem es vor allem um das künstlerische Profil geht, und Bezahlung neben der schwer messbaren künstlerischen Fähigkeit auch mit Erfahrung und Standing zu tun hat, schlägt sich die **mangelnde Beschäftigung** von Frauen sehr wahrscheinlich auch auf die **individuelle Entlohnung** nieder.

Wie der Fall der Frontal 21 Journalistin **Birte Meier** zeigt, bekommen Frauen aber auch **für die gleiche Arbeit nicht unbedingt das gleiche Gehalt**. Sie klagt gegen das ZDF, da sie Brutto weniger Lohn erhielt als ihr männlicher Kollege Netto.

Jüngste Presseveröffentlichungen von Schauspielergagen aus **Hollywood** zeigen: Das Phänomen betrifft auch Berufe vor der Kamera und ist international bekannt. So wird Robin Wright, dem weiblichen Star von House of Cards, hunderttausend Dollar weniger Gage pro Folge zugestanden als ihrem männlichen Pendant Kevin Spacey. Auch die Beteiligung des „bestverdienenden weiblichen Stars“ Jennifer Lawrence an der Krimikomödie American Hustle fiel um 2% weniger aus als die ihrer männlichen Kollegen. **Katrin Sass** meinte dazu lapidar in der Leipziger Volkszeitung: „Biste ne Frau, haste verloren“. **Julia Beerhold** vom **Schauspielerverband** erläuterte; die Problematik bestehe nicht nur im durch die vertraulichen Vertragsdaten **schwer nachzuweisenden Genderpaygap**, sondern auch in der mangelnden Beschäftigung von Schauspielerinnen, die **zu einem Drittel weniger Bühnen- und Leinwandpräsenz** besitzen. (Leipziger Volkszeitung: „Gleiche Arbeit, Ungleicher Lohn“)

Sind Frauen also das untalentierte Geschlecht? Ist ihre Kunst weniger wert? Suchen sich Frauen gar die falschen Berufe, oder können sie schlechter verhandeln, wie es die leitende Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Gabriele Beger in einem Interview mit Barbra Haack schildert? (BKM/ Kulturratstudie S.460)

Oder wie sollte eine Frau überhaupt bei Lohnforderungen auftreten? Stehen ihr **stereotype Beurteilungskriterien** im Wege? „Kann sie nüchtern und kühl fordern, oder macht das beim Gegenüber dann eine Tür zu?“ (Schriftstellerin, Nina George/BKM/Kulturratstudie S.460)

Jörg Langer stellt fest: In der **Filmbranche muss** sich grundsätzlich die **Haltung ändern**. Sei es gegenüber dem Thema Geschlechtergerechtigkeit oder der sozialen Standards.

9,2% der Befragten seiner Studie **berichteten von** häufigem und sehr häufigem Auftreten von Diskriminierungen. Nach den Formen der Diskriminierungen gefragt, gaben die Befragten die **Geschlechterdiskriminierung** als die verbreitetste Form an. Die eindeutig schlechtere Bezahlung von jüngeren Kollegen und Frauen wird von vielen Betroffenen ebenso als Diskriminierung wahrgenommen. (Situation von Film- und Fernsehschaffenden 2015, S 32.)

Dass **Frauen schlechter entlohnt** werden, kennt man auch aus anderen Bereichen der Wirtschaft. Daher hat Familienministerin **Manuela Schwesig** nun ein Gesetz für mehr Lohngerechtigkeit auf den Weg gebracht. „Mit dem **Gesetz zur Lohngerechtigkeit** bekommen Frauen und Männern in Unternehmen ab 200 Mitarbeitern jetzt erstmals das Recht auf Auskunft darüber, ob sie fair bezahlt werden oder nicht.“ (Manuela Schwesig) Auf das Argument, das Gesetz könne zu einem Bürokratiemonster werden, entgegnet sie: „Es müsste doch selbstverständlich sein, dass Unternehmen die Lohnungerechtigkeit angehen. Das ist kein „Bürokratiemonster“, sondern eine Frage der Gerechtigkeit. Es muss Schluss sein damit, dass immer, wenn es um die Rechte von Frauen geht, Männer kommen und sagen, das ist uns zu bürokratisch.“ (Interview Passauer Neue Presse, 9.10.2016)

Links:

Studie Kulturrat/BKM:

<http://www.kulturrat.de/pressemitteilung/studie-frauen-in-kultur-und-medien-subskription/>

Studie der Filmschaffende:

<http://www.langermediaconsulting.de>

Interview Manuela Schwesig:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/reden-und-interviews/manuela-schwesig-zum-gesetz-fuer-mehr-lohngerechtigkeit/111770>

BVR Diversitätsbericht:

http://regieverband.de/de_DE/magazine/217803/index



PRO QUOTE REGIE

Zusammenschluss von
Regisseurinnen in Deutschland

STATUS QUOTE

Die Macht der Bilder gerecht verteilen Gravierende Lohnunterschiede ausgleichen

Bilder prägen unsere Wertvorstellungen, unsere Ideen und Ideale. In ihnen spiegelt sich die Kultur einer Gesellschaft. Wer die Bilder macht, hat die Macht, transportiert Werte und beeinflusst unsere Zukunft. Frauen und Männer nehmen sich in ihren Geschlechterrollen unterschiedlich wahr und nur ein faires Geschlechterverhältnis vor und hinter der Kamera bildet die Gesellschaft in ihrer Vielfalt ab. Die Perspektiven von Frauen müssen vorkommen!

Medien hinken der Realität hinterher

Die Welt in Filmen hinkt der Realität hinterher: 40% aller Frauen arbeiten, in fiktionalen Rollen sind es nur 20%, davon nur 1% als Managerinnen, Politikerinnen oder Wissenschaftlerinnen. Die Studie „Gender Bias Without Borders“, in der die zehn erfolgreichsten Filme unterschiedlicher Länder untersucht werden, ergab: Im Bereich der sexualisierten Darstellung von Frauen liegt Deutschland an der Spitze! Die Hauptverantwortliche Dr. Stacy I. Smith: „Die Ergebnisse zeigen, dass wir weltweit mehr haben als nur ein Filmproblem...Wir haben ein Menschheitsproblem.“

Nur 15% der Kinofilme entstehen unter weibliche Regie. Regisseurinnen bekommen max. 10% der Fördergelder, obwohl Frauen nahezu die Hälfte der Hochschulabschlüsse im Fach Regie ausmachen. Die Problematik beginnt lange vor der Einreichung bei der Filmförderung. Projekte von Frauen werden schon im Entwicklungsstadium übersehen oder in den Low Budget Bereich verwiesen. An der Qualität der Stoffe liegt es nicht; eine Studie der Universität Rostock von 2015 zeigt, dass Filme von Frauen im Verhältnis häufiger und länger auf Festivals laufen und deutlich mehr Preise gewinnen. Und das obwohl sie mit weniger Budget produziert wurden!

Nadelöhr Fernsehen

Das Fernsehen spielt in der deutschen Filmlandschaft eine entscheidende Rolle. Pro Quote Regie spricht auch vom „Nadelöhr Fernsehen“. Kaum ein Kinofilm entsteht ohne Sender, die meisten Filmförderanstalten verlangen bei ihren Einreichungen eine Senderbeteiligung. Und so sind die inkonsistenten Filmemacherinnen-Biografien meist auf die mangelnde Beschäftigung bei den Sendern zurückzuführen. Hier werden nicht nur die „bread-and-butter-jobs“ verteilt, es werden auch Profile entwickelt und Netzwerke aufgebaut. Nur 12% der Sendeminuten in der Primetime von 18:00 bis 23:00 Uhr werden beim ZDF von Regisseurinnen inszeniert. Bei der ARD sind es 15 %. Der Deutsche Kulturrat hat in seiner Stellungnahme zur Studie „Frauen in Kultur und Medien“ angemerkt, dass besonders bei der Beschäftigung durch öffentlich-rechtliche Anstalten, die einen kulturellen Auftrag haben, Gendergerechtigkeit umzusetzen ist. Es gibt bereits im Rundfunkstaatsvertrag und in fast allen Sendevereinbarungen einen allgemeinen Gleichstellungsparagraphen und innerhalb der Sender arbeiten Gleichstellungsbeauftragte. Die Mehrzahl der kreativen Filmschaffenden ist aber freischaffend und wird von Produktionsfirmen, die im Auftrag der Sendeanstalten arbeiten, nur mit kurzen Zeitverträgen angestellt. Von den Sender-Verantwortlichen heißt es, eine Regulierung an dieser Stelle sei ein Eingriff in privatwirtschaftliche Entscheidungen. Hier greifen weder die Forderungen des Deutschen Kulturrates noch die bisherigen gesetzlichen Maßnahmen.

„Gerechte Beteiligung an den gesellschaftlichen Ressourcen ist eine Grundforderung der Demokratie!“ (Jutta Brückner)

In Deutschland werden Film- und Fernsehproduktionen zu 95% aus öffentlichen Geldern finanziert. Es ist die politische Pflicht aller Institutionen aktiv auf eine Verbesserung der Situation hinzuwirken und Schranken und Hindernisse abzubauen.

Schon vor 45 Jahren ist der Verband der Filmarbeiterinnen, unter ihnen die Regisseurinnen Margarethe von Trotta, Monika Treut und Helke Sander, mit den gleichen Forderungen wie Pro Quote Regie heute an die Öffentlichkeit gegangen. Damals wurden die Filmemacherinnen damit getröstet, dass die Zeit, die Dinge von allein regeln werde. Die Lösung hieß: Selbstverpflichtung. Auch der Verband FidAr (Frauen in die Aufsichtsräte) begann vor 10 Jahren mit der Forderung nach einer Selbstverpflichtung. Im letzten Jahr wurde schließlich als einzig erfolgversprechende Maßnahme das erste Gesetz für eine Quote durch den Bundestag verabschiedet.

Fazit nach 45 Jahren erfolgloser Selbstverpflichtung: Die Quote ist das einzig wirksame Mittel, um eine längst überfällige Entwicklung einzuleiten. Sie muss von anderen Maßnahmen, wie z.B. der paritätischen Besetzung von Gremien, einem kontinuierlichem Gender Monitoring und Change- und Genderseminaren begleitet werden.

DIE QUOTE, DAS EINZIG WIRKSAME MITTEL: „GEGEN EINE ALTMODISCHE IRRELEVANTE FILMINDUSTRIE.“

Im Filmförderungsgesetz (FFG) sollte festgeschrieben werden, dass mindestens 40% der Fördergelder an Projekte mit Regisseurinnen vergeben werden müssen. Dadurch werden Anreize für Produktionsfirmen und Sender geschaffen, die weiblichen Regie-Talente in den Wettbewerb zu bringen.

Ein Blick nach Schweden lohnt sich: Hier hat eine Zielvorgabe bewirkt, dass der Anteil von staatlich geförderten Filmen von Regisseurinnen innerhalb von 10 Jahren von 19% auf 50% gestiegen ist. Anna Serner, die Leiterin des Schwedischen Filminstitutes betont, es gehe bei der Zielvorgabe allein darum, die besten Männer und die besten Frauen zu fördern. „Uns war bewusst, wenn wir die weiblichen Talente weiterhin ausschließen, entscheiden wir uns für eine altmodische, irrelevante Filmindustrie“, so Hjalmar Palmgren, Direktor der Filmförderung heute.

Die Medienwissenschaftlerin Professor Maya Götz sagt, dass die Beschäftigung einer Frau in der Regie weitere Frauen in kreativen Führungspositionen wie z.B. Kamera oder Ausstattung nach sich zieht. Dies belegt auch eine aktuelle Auswertung der Grimmepreise der letzten Jahre auf dem Blog „Gedanken einer Schauspielerin“: „Filme, bei denen eine Frau Regie führte, zeigen insgesamt die höchsten Werte (bei der Beschäftigung von Frauen) bei Kamera, Ton, Schnitt und Drehbuch (61,5%)!“

WAS ES SONST NOCH BRAUCHT:

Gendermonitoring per Gesetz: Zahlen kontinuierlich erheben

Einzelne erfolgreiche Filme verzerren das Bild. Nur die kontinuierliche Erhebung von Zahlen kann eine Entwicklung oder Stagnation aufzeigen: Das viel zitierte „Kinojahr der Frauen“ mit Filmen wie „Toni Erdmann“, „Vor der Morgenröte“ oder „Wild“ täuscht darüber hinweg, was der aktuelle Diversitätsbericht des Bundesverbands Regie zeigt: Die Zahl der Kinofilme von Frauen ist rückläufig. Im Jahr 2015 hat sie mit 15% im Erfassungszeitraum von 6 Jahren einen traurigen Tiefstand erreicht. Nach Analyse der DFFF Förderzahlen erreichen nur etwa 10% der Fördergelder Projekte von Frauen, zudem sind sie meist im Low-Budget Bereich angesiedelt.

Öffentlich-rechtlicher Rundfunk: In den Jahresberichten soll in Zukunft über die Anteile von Frauen und Männern bei der Auftragsvergabe im Bereich Regie, Drehbuch, Produktion und Kamera berichtet werden. Und es soll über die Gremienbesetzung und Maßnahmen zur Geschlechtergerechtigkeit informiert werden.

Filmförderung: In den Berichten aller Filmförderer soll über die Gewichtung ihrer Förderung von Frauen und Männern Auskunft gegeben, und der Faktor Fördersumme ausgewiesen werden.

Filmhochschulen: In den Jahresberichten der Filmhochschulen und Universitäten soll über die Anteile der weiblichen und männlichen Studierenden sowie der Lehrenden informiert werden. Und es soll über die Maßnahmen mit dem Ziel der Geschlechtergerechtigkeit informiert werden.

Paritätische Besetzung der Gremien

Aufsichts- und Beratungsgremien sollen geschlechtergerecht und zeitgemäß besetzt werden:

Öffentlich-rechtlicher Rundfunk: Die Forderung nach einer paritätischen Besetzung des Rundfunkrates, sowie aller Gremien muss im Rundfunkstaatsvertrag schärfer formuliert werden. Die Besetzung der Rundfunkräte muss ein Abbild der gesellschaftlich relevanten Verbände und Gruppierungen sein.

Jurys und Auswahlgremien, die durch öffentliche Mittel finanziert werden, sollen paritätisch besetzt werden:

Filmförderung: Ziel ist eine echte Parität in allen Jurys und Gremien der Filmförderungsanstalt (FFA) und der Länderförderer. In der gerade verabschiedeten Novelle des FFG fängt sie schleichend bei 30% an.

Filmhochschulen: Die Aufnahmegremien an den Hochschulen und Universitäten sollen paritätisch besetzt werden.

Change Seminare: Stereotype verstehen

Verbindliche Change- und Genderseminare für Jurymitglieder und Senderangestellte in Führungspositionen wirken stereotypen Wahrnehmungskriterien bei der Beurteilung von Projekten und Personen entgegen.

Filmerbe von Regisseurinnen sichtbar machen und erhalten

Es bedarf dringender Maßnahmen, um das Filmerbe von Frauen sichtbar zu machen und zu erhalten.

Unter den 35 Filmen des Filmkanons, der von der Bundeszentrale für Politische Bildung herausgegeben wird und ein Querschnitt der Filmgeschichte darstellen soll, befindet sich kein Film einer Regisseurin.

2012 erhielten zu 100% Filme von Regisseuren FFA-Förderungen zur Digitalisierung des deutschen Filmerbes. 2013 und 2014 betrug der Männeranteil 91,2%.

In der aktuellen Liste der knapp 700 filmhistorisch wertvollen und förderungswürdigen Filme des Kinematheksverbund sieht es ähnlich aus: 95,5% Regisseure versus 4,5% Regisseurinnen.

Lohnlücke schließen, heißt die sozialen Standards verbessern

Die Studie „Frauen in Kultur und Medien“ hat gezeigt, dass der Gender Pay Gap in der Kulturbranche 24% beträgt, im Bereich Regie und Dramaturgie sogar 36%. Eine aktuelle Erhebung der Filmschaffenden e.V. über „Die Situation von Film- und Fernsehschaffenden im Jahr 2015“, stellt bis zu 75% Lohnunterschiede in einzelnen Gewerken fest.

In einer Branche, in der künstlerische Reputation und Erfahrung wichtige Beurteilungskriterien sind, bedeutet mangelnde Beschäftigung auch schlechtere Bezahlung. Schon jetzt sind Frauen in der Branche in unverhältnismäßig höherem Maße von Altersarmut bedroht als deren männliche Kollegen. Eine Frauenquote in den kreativen Führungs- und Schlüsselpositionen wie Regie, Kamera, Drehbuch und Produktion fördert Lohngerechtigkeit und faire Arbeitsbedingungen.

Filmförderinstitutionen und öffentlich-rechtliche Sender stehen hier in der Verantwortung. Sie sollten dazu angehalten sein, ein Augenmerk auf die sozialen Standards, bei den von ihnen in Auftrag gegebenen Produktionen, zu haben. Dazu gehört, neben der Einhaltung von Tariflöhnen, auch die Lohngerechtigkeit und die ausreichende Beschäftigung von Frauen in Führungspositionen. Firmen, die diese Standards nicht einhalten, könnten für eine bestimmte Zeit von Aufträgen, sowie dem Erhalt von öffentlichen Fördergeldern ausgeschlossen werden.

Familienfreundliches Drehen geht – und hat Zukunft!

Die Grundbedingungen für eine größere Familienfreundlichkeit wären gegeben, dennoch hat die Filmbranche Nachholbedarf. Die oft gedankenlos eingeforderte Präsenzkultur ist gerade bei den flexiblen Arbeitszeiten der Filmproduktion vermeidbar. Die Arbeitszeiten, besonders in der Vorbereitungszeit, sind sehr gut an Schul- und Kindergartenzeiten anpassbar.

In vielen Bereichen reicht ein Umdenken. Wenn es beispielweise darum geht, die durch Familienzeiten entstandenen Lücken im Lebenslauf richtig zu beurteilen. Bisher werden sie wenig hinterfragt und meist mit Talent- und Auftragsmangel gleichgesetzt. Frauen wird der Wiedereinstieg in den Beruf unnötig schwer gemacht

Ausreichende Kinderbetreuung muss Teil der sozialen Standards werden. Inzwischen gibt es an Filmhochschulen, wie z.B. der HFF München, eine Kinderkrippe, aber was passiert, wenn die jungen Eltern ins Berufsleben einsteigen? Noch gehören Kinderbetreuungsangebote am Set zum Ausnahmefall. Hier können besondere Förderangebote und finanzielle Aufstockungen durch die Sender helfen.

Damit soziale Standards eingehalten werden, muss mehr Geld in die einzelnen Produktionen fließen. Weil trotz der eingeführten Standards die durchschnittlichen Drehtage nicht aufgestockt wurden, gehen schon jetzt die zurecht begrenzten Dreharbeitszeiten auf die Qualität der Produktionen.

Die in den letzten Jahren vor allem bei den Auftragsproduktionen der Sender betriebene Sparpolitik muss ein Ende haben. Die Dreh- und damit die Arbeitsbedingungen dürfen sich nicht noch weiter verschlechtern.



PRO QUOTE REGIE

Zusammenschluss von
Regisseurinnen in Deutschland

Die Story von Pro Quote Regie – kein Märchen!

Es waren einmal

Weil in einem Artikel des Branchenblatts *Blackbox: Kino* verheerende Beschäftigungszahlen von Regisseurinnen auftauchen, treffen sich 2013 einige Regisseurinnen, um die berufliche Situation in einer männerdominierten Branche zu verändern. Zunächst zählen sie die Fernsehserien und Fernsehfilme, bei denen eine Regisseurin beschäftigt wurde. Das Ergebnis ist schockierend: Nur elf Prozent aller Sendeminuten im TV entstehen 2013 unter weiblicher Regie.

zwölf Frauen, die zogen los

Sie rufen ein Treffen mit Regisseurinnen auf der Berlinale 2014 ins Leben und zwölf Frauen steigen in den Ring, um für mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Film- und Fernsehwelt zu kämpfen. Dieser Kern gründet den gemeinnützigen Verein **Pro Quote Regie e.V.**

Zwei Regisseurinnen werden in den Vorstand des Bundesverbands Regie gewählt und geben fortan den Diversitätsbericht heraus. Die Zahlen des BVR bestätigen die Erhebungen der Aktivistinnen. Fest steht nun: Dass Regisseurinnen trotz Preisen, Erfolgen und Erfahrung kaum gebucht werden, hat strukturelle Gründe. Nach 45 Jahren erfolgloser Selbstverpflichtung gibt es nur einen Weg: die Quote!

und forderten Geschlechtergerechtigkeit

Der Verein fordert in seinem Gang an die Öffentlichkeit am 14. Oktober 2014:

- paritätische Besetzung der Gremien
 - eine Studie zur Situation von Regisseurinnen in Deutschland
 - die Quote:
 - 30% bis 2017** – weil 30% die kritische Masse ist, ab der ein „Diversity Effekt“ erreicht wird
 - 42% bis 2019** – weil das dem Anteil der Regieabsolventinnen entspricht.
- Seit 1990 ist die Zahl der Filmhochschulabgängerinnen nahezu paritätisch
- 50% bis 2024 fifty fifty** – weil sie an die Gleichheit der Geschlechter glauben

viele schlossen sich an

Zur 1. Pressekonferenz im Oktober 2014 haben 180 Regisseurinnen den Aufruf unterschrieben, mittlerweile vereint Pro Quote Regie die Stimmen von über **400 Regisseurinnen** und **500 namhaften Branchenvertreter*innen** auf sich. Diese Unterstützung stellt die Forderungen nach einer Quote in der Filmbranche auf eine stabile Basis. Mit einer Förderung durch das Familienministerium unter **Manuela Schwesig**, der FFA, **Christine Berg**, und des Medienboards, **Kirsten Niehuus**, entwickelt Pro Quote Regie zum dritten Mal in Folge fulminante Berlinale-Auftritte mit Panels, Filmwettbewerben, Interviews, social-media Kampagnen und Umfragen. Die *Bubble*, das transparente PQR Multimediazelt auf dem Potsdamer Platz, ist längst eine Berlinale-Institution. „Die Quote ist blind“, sagt der Kulturwissenschaftler **Diederich Diederichsen** auf dem 1. PQR Berlinale Panel *Open the Bubble – open your mind* am 9.2.2015 in der Landesvertretung Hamburg/Schleswig-Holstein. „Sie schaut nicht nach Alter, Hautfarbe oder Geschlecht. Die Quote bietet allen gleichermaßen Zugang zu Ressourcen. Da, wo öffentliche Gelder vergeben werden, sind gezielte Maßnahmen notwendig, um die jetzige Schieflage zu beseitigen und mehr Vielfalt und Diversität zum Durchbruch zu verhelfen.“ **Dieter Kosslick** ruft 2015 die „Berlinale der starken Frauen“ aus, obwohl nur 3% der Wettbewerbsfilme von Frauen sind. Doch die Bewegung von Pro Quote Regie hat erreicht, dass die Frauen der Filmbranche in den Mittelpunkt rücken. „Filmgöttinnen. Sie sind schön, sie sind selbstbewusst, sie haben ihre Schicksale und Geschichten“,

lautet eine Überschrift des *Berliner Kurier* zur Berlinale 2015. Die Bereitschaft und die Neugierde, Filme von und mit ungewöhnlichen Frauenrollen zu sehen, wächst. Die Initiatorinnen haben die breite Bevölkerung mit ihrer Bewegung erreicht.

Gefühle wurden bestätigt

Die Bewegung von Pro Quote Regie erregt internationale Aufmerksamkeit und eine PQR Delegation tritt bei den Filmfestspielen in Cannes auf. **Kulturstaatsministerin Monika Grütters** greift die Forderung der Aktivistinnen auf: Sie gibt eine Studie für den Kulturbetrieb in Auftrag. Der Kulturrat veröffentlicht sie im Juni 2016 unter dem Titel *Frauen in Kultur und Medien*. Was der Verein Pro Quote Regie bei seinem Gang an die Öffentlichkeit 2014 verkündete, wird nun durch die Studie offiziell bestätigt: Frauen in der Kultur und in der Kreativbranche sind unterrepräsentiert und schlecht bezahlt. Beträgt der *Gender Pay Gap* in Deutschland allgemein 21 Prozent, liegt er im Kulturbereich bei 30 Prozent und in der Filmregie bei 36 Prozent. Als Folge der Ergebnisse der Studie veranlasst die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien **einen runden Tisch im Bundeskanzleramt**, um Vorschläge zu mehr Geschlechtergerechtigkeit auf den Weg zu bringen. Im Auftrag von der **FFA** und **Christine Berg** wird eine Studie zur Ursachenforschung für die prekäre Situation von Frauen in Filmberufen in Auftrag gegeben. Sie erscheint im Februar 2017. Inzwischen ist Pro Quote Regie die größte Interessenvertretung weiblicher Filmschaffender in Deutschland und eine wichtige Stimme zum Thema Geschlechtergerechtigkeit in der Filmbranche.

Türen öffneten sich

2015 wagt **Christine Strobl** (DEGETO) den Vorstoß und spricht sich für eine Regisseurinnenquote von 20 Prozent für den Filmmittwoch im Ersten aus. 2016 schließen sich **Jörg Schönbrunn** und **Gebhard Henke** (ARD Filmmittwoch, Polizeiruf und Tatort) an. Wenig später verkündet **Karola Wille** eine 20% Quote für das gesamte Sendeprogramm der ARD. Diese Zugeständnisse erfolgen unter der Voraussetzung, dass die „Qualität der Filme nicht darunter leide“. Der Verein beweist im Umkehrschluss in seiner Kampagne 2016, dass es für den Qualitätsbegriff keine verbindliche Definition gibt. Die Produktionsfirma Studio Hamburg/Letterbox ist sich der Qualität weiblicher Filmschaffender bewusst. Auf einer Premierenfeier 2016 verkündet der Geschäftsführer **Michael Lehmann** als erster Produzent das Ziel, bis 2017 eine 50/50 Quote bei der Regievergabe erreichen zu wollen. **Prof. Carl Bergengruen**, Geschäftsführer der MfG Filmförderung lädt mit dem SWR unter Leitung von Fiction Chefin **Martina Zöllner** nach Baden-Baden ein, um gemeinsam über die Gründe für die mangelnde Beschäftigung von Regisseurinnen zu sprechen und Vorurteilen im Gespräch zu begegnen. Das Ergebnis: Ab sofort müssen auf der Vorschlagsliste für Regiebesetzungen in fiktionalen Programmen des SWR zum gleichen Anteil Frauennamen auftauchen. Doch vielen sind die Filmemacherinnen kaum bekannt.

sie wurden empfangen

Als nächsten Schritt macht PQR Regisseurinnen sichtbar. Listen und Plakate entstehen, in Newslettern werden Filmemacherinnen vorgestellt. Die Unterlagen gehen an Produktionsfirmen und Redaktionen. **Wikipedia Seminare** verhelfen weiblichen Filmschaffenden zum perfekten Internetauftritt. Die Initiatorinnen von Pro Quote Regie organisieren Panels und Netzwerktreffen auf den großen deutschen Filmfestivals in Hamburg, Berlin, München und zu den Medientagen. Gäste von Pro Quote Regie sind **Karola Wille**, Intendantin der ARD, **Manfred Schmidt**, Geschäftsführer MDM, **Doris Dörrie**, Autorin und Regisseurin, **Margarethe von Trotta**, Autorin und Regisseurin, **Uli Aselmann**, Produzentenallianz, **Michael Lehmann**, Produzent Studio Hamburg/Letterbox, **Kirsten Niehuus**, Intendantin Medienboard, um nur einige zu nennen. Die Regisseurinnen halten Reden und Vorträge vor dem österreichischen Parlament in Wien, vor der **SACD** in Namur, Belgien, bei internationalen Frauenverbänden wie den **Rotarierfrauen**, bei Workshops internationaler Banken und vor dem europäischen Parlament. Sigmar Gabriel nimmt auf einem Podium zu PQR die verheerenden Beschäftigungszahlen von Regisseurinnen

konsterniert zur Kenntnis. Die Geschlechtergleichstellung ist ein ursozialdemokratisches Anliegen. Der gemeinnützige Verein führt Gespräche mit Bundestagsabgeordneten verschiedener Parteien, unter anderem **Ulle Schauws** (die Grünen) und **Tabea Rößner** (die Grünen), **Elke Ferner** (SPD) und **Manuela Schwesig** (SPD), **Silke Hupach** (Die Linke) und **Cornelia Möhring** (Die Linke), **Eva Högl** (Vize-Bundesvorsitzende SPD). Ihre politischen Forderungen werden weitergetragen und die Aktivistinnen als Rednerinnen eingeladen.

und zogen vom Wohnzimmer in den Bundestag

2016 ist das Jahr der Politik: Pro Quote Regie sitzt am runden Tisch zur Novellierung des Filmförderungsgesetzes und hält Reden im Bundeskulturausschuss. Am 10. November 2016 wird das neue FFG im Bundestag verlesen. Die Bundestagsabgeordneten **Harald Petzold** (Die Linke) und **Tabea Rößner** (Die Grünen) bedanken sich bei Pro Quote Regie auf der Besuchertribüne: Auch Dank des Engagements des Vereins ist mehr Parität per Gesetz im Filmförderungsgesetz aufgenommen worden. Eine **Gleichstellungspräambel** mit dem Bekenntnis zur Selbstverpflichtung sowie eine **paritätische Besetzung der Gremien** sind im neuen FFG fest verankert worden. Insgesamt sollen die sozialen Standards in der Filmbranche angehoben und besser kontrolliert werden.

und weil sie nicht gestorben sind

Die Quotenforderung aus der Filmregie hat sich auf den Kulturbetrieb ausgeweitet: **Pro Quote Dok** ist gegründet, die Bloggerin und Schauspielerin **Belinde Stieve** gründet die Initiative Neropa, der BFFS hat sich Lohn- und Gendergerechtigkeit auf die Fahne geschrieben und erhebt erste Zahlen, die Frauen im **Bundesverband Bildender Künstler** (BBK) haben sich formiert, die **Theaterregisseurinnen** schließen sich der Bewegung an, **Pro Quote Medizin** ist auf dem Vormarsch. **Maria Furtwängler** gründet eine Stiftung und initiiert eine Studie zu Rollenbildern, Pro Quote Regie Mitglied **Isabel Suba** führt ein Mentoringprogramm für junge Filmemacherinnen durch. Pro Quote Regie bietet Informationen, steht mit Rat und Tat zur Seite und bietet einen kontinuierlichen Austausch und ein Forum für professionelle Zusammenarbeit. Der Verein ist mit internationalen film- und medienpolitischen Verbänden vernetzt. In regelmäßigen Newslettern werden die Filme der Mitglieder beworben, werden Regisseurinnen mit ihrer Arbeit sichtbar gemacht. Durch Kooperationen mit Firmen aus der Filmbranche bekommen Mitglieder gesonderte Konditionen, um ihre Filme zu realisieren.

bestehen die Forderungen noch immer

Noch sind die Forderungen von Pro Quote Regie nicht erreicht. Wo öffentliche Gelder vergeben werden, sind gezielte Maßnahmen notwendig, um die noch immer bestehende Schieflage zu beseitigen, um mehr Vielfalt und Diversität zum Durchbruch zu verhelfen. Pro Quote Regie fordert eine paritätische und zeitgemäße Besetzung der Rundfunkräte. Ein verpflichtendes, regelmäßiges *gender-monitoring* für Sende- und Filmförderanstalten. Eine Quote für die Besetzung der kreativen Schlüsselpositionen Regie, Drehbuch und Produktion. Das öffentlich-rechtliche Fernsehen als wichtiges kulturprägendes Element hat einen Bildungsauftrag: stereotype Rollenbilder müssen hinterfragt werden, wir brauchen moderne Role-Models für unsere Töchter und Söhne. Nur ein grundlegender Bewusstseinswandel kann die Filmwirtschaft diverser, gendergerechter und damit zukunftssicher gestalten.

Und jetzt sind Sie gefragt!

Und Sie? Schließen auch Sie sich der wachsenden Bewegung von Pro Quote Regie an!

Schreiben Sie mit uns Geschichte!

Unterschreiben Sie, leiten Sie Emails und Aktionen weiter, werden Sie Mitglied, spenden Sie!

Die Links zu den Studien sowie die vollständigen Listen der Unterstützer, der Ereignisse, Aktionen und Auftritte von Pro Quote Regie finden Sie auf der Seite www.proquote-regie.de